

Unsere Stadt birgt in ihren Mauern eine Anstalt von ganz eigenthümlicher Bedeutung, ohne dass auch nur der gebildete Theil der Bevölkerung hinreichend davon unterrichtet ist, nämlich
das römisch-germanische Central-Museum.

Alle übrigen hiesige Sammlungen und Anstalten, so wichtig und werthvoll sie immer sind und welche Anerkennung ihnen auch gebührt, sind mehr oder weniger auch in den Nachbarstädten und in weit kolossaleren Verhältnissen in den grossen Metropolen des europäischen Lebens anzutreffen. Die Anstalt, auf welche wir Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit zu lenken uns erlauben, ist nur hier anzutreffen und einzig in ihrer Art.

Sie besteht in einer systematischen Veranschaulichung alles Materials zur Kenntniss der deutschen Urgeschichte, soweit es mit den Mitteln der abformenden Plastik möglich ist. Begründet von anerkannten Autoritäten des Fachs geht sie in nicht allzu ferner Zeit innerhalb des gesetzten Problems auch einer relativen Vollständigkeit entgegen.

In dem Berichte der Generalversammlung der deutschen Alterthumsvereine in Freiburg vom 17. September 1868 über die Leistungen der Anstalt heisst es:

„Bis jetzt ist dieses Unternehmen bereits soweit gefördert, dass **nirgends**
„**anderswo** eine so unmittelbar instructive und vollständige Uebersicht
„unserer nationalen Alterthümer zu gewinnen ist.“

Dass gerade Mainz dafür die Stätte geworden ist, beruht auf keinem Zufall, sondern auf einem höheren geschichtlichen Berufe. Etwas Aehnliches wird darum anderwärts kaum herzustellen sein.

Aus inneren zwingenden Gründen wurde unsere Stadt von der Generalversammlung der deutschen Geschichtsvereine (1853) als Sitz des Instituts gewählt, weil sie nämlich der Mittelpunkt des römisch-germanischen Lebens durch ihre Lage am Kreuzungspunkte der Rhein- und Mainebene gewesen, weil in Folge dessen eine der interessantesten Sammlungen von Fundstücken — in dem Museum des Vereins für rheinische Geschichte und Alterthümer — hier anzutreffen ist; insbesondere aber weil hier die dazu befähigten Männer sich fanden, die auch das Vertrauen der Museumsvorstände geniessen, welche Gründe haben, ihnen durch Ueberlassung von Originalen zur Nachbildung gefällig zu sein.

In welchem Grade dieses der Fall ist, ergibt sich schon daraus, dass das Institut mit nicht weniger als dreiundsechzig in- und ausländischen Museen und Privatsammlungen in Verbindung steht, welche unserem Werke zu Liebe von der Sprödigkeit ablassen, mit der sie sich sonst aus guten Gründen gegen jede Deplacirung von Originalen sträuben.

Dergestalt erscheint das Werk als ein wichtiges Glied in dem Organismus der wissenschaftlichen Anstalten. —

Für unsere Stadt, welche dadurch zum *Centralpunkt* wissenschaftlicher Studien auf einem der anziehendsten Gebiete der Wissenschaft für ganz Deutschland geworden ist, muss der Ausbau des Werks von besonders hervorragendem Interesse sein. — Sie bewahrt in dem Museum aber auch eine Schöpfung, welche zunächst *für unsere Jugend* eine stets zugängliche Quelle der anregendsten Belehrung bietet, ganz dazu angethan, den Bildungstrieb, insbesondere den historischen Sinn durch Anschauung der vollständigsten Illustration der Keime und des Fortgangs unseres Culturlebens zu wecken und zu pflegen, wie sie *sonst nirgendwo* zu Gebote steht. Sie bewahrt darin ein in seiner Art *einzig* dastehendes originales Werk vaterstädtischen wissenschaftlichen Strebens; ein *Reiseziel* für in- und ausländische Gelehrte, die fortwährend es benutzen, um ihre Forschungen, sei es bestätigt, sei es ergänzt und berichtigt zu finden. Sie besitzt endlich darin ein Institut, welches durch die bei der Abformung antiker Fundstücke seit Jahren in seinen Ateliers gewonnenen Erfahrungen und geglückten Versuche, eine *Autorität auf einem Gebiete der Kunstindustrie* geworden ist, dessen Bedeutung stets erkennbarer zu Tage tritt. —

Wir heben in dieser Beziehung hervor, dass u. A. das nach dem Vorbilde der hiesigen Anstalt von der französischen Regierung begründete Musée gallo-romain zu St. Germain en Laye, sowie das Museum in Stuttgart Arbeiter zur Erlernung des hier üblichen Verfahrens hierher sandten, und dass viele andere Museen die Restaurirung alterthümlicher Gegenstände fortwährend hier besorgen lassen. Die Abformungen selbst bilden in ihrem vielgestaltigen Detail eine *selten* *Sammlung von Motiven für kunst-industrielle Zwecke*, insbesondere für die Bijouterie und für die Ornamentik in allen Geschäftszweigen. Wir können ferner anführen, dass die Museen für Kunst und Industrie in Wien und Gratz daraus als aus einer Fundgrube für die Goldarbeiterkunst reichlich geschöpft haben. Das Museum erweist sich demnach als ein wohlthätiges Element für das Verkehrsleben und das materielle Gedeihen unserer Stadt. —

Die zur Vollendung des schönen vaterstädtischen Werkes zu Gebote stehenden Mittel sind kärglich zugemessen, trotz der Munificenz mehrerer deutschen Fürsten, nämlich Ihren Majestäten des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Preussen und Sachsen, insbesondere Se. Königl. Hoheit unsers Grossherzogs. Von Seiten des Stadtvorstandes wird, da die Stadt so vielfach von anderen Anstalten in Anspruch genommen wird, kein Zuschuss begehrt. Allerdings erfreut sich das Institut seit Jahren der Unterstützung einer Anzahl von hiesigen Geschichts- und Alterthumsfreunden.

Der Gesamtbetrag aller unserer Einnahmsquellen erreicht jedoch seit fünfzehn Jahren noch nicht einmal den Betrag der Einkünfte ähnlicher Anstalten von Einem Jahre, z. B. den des germanischen Museums zu Nürnberg, und ist nicht einmal genügend auch nur den ununterbrochenen Fortgang der Arbeiten zu sichern. Oefter mussten wohlwollende Freunde der Sache Vorschüsse leisten, um wenigstens unsere im Atelier beschäftigten Arbeiter uns zu erhalten.

Neuerdings endlich ist es andauernden Bemühungen gelungen, unsere Mitbürger in weiteren Kreisen zu Beiträgen zu bestimmen und diese erfreuliche Wahrnehmung ermuntert uns, auch Ihr gütiges Wohlwollen für das patriotische Culturinteresse, das sich an das schöne Werk knüpft und das zugleich ein vaterstädtisches ist, zu erbitten.

Demgemäss werden wir uns erlauben, im Laufe der nächsten Tage die bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Subscriptionsliste Ihnen ganz ergebenst mit der eindringlichen Bitte um gütige Einzeichnung präsentiren zu lassen

MAINZ, im Dezember 1868.

Der Vorstand
des römisch-germanischen Central-Museums.